

KÜNSTLICHE SURFWELLE IN WEIDACH

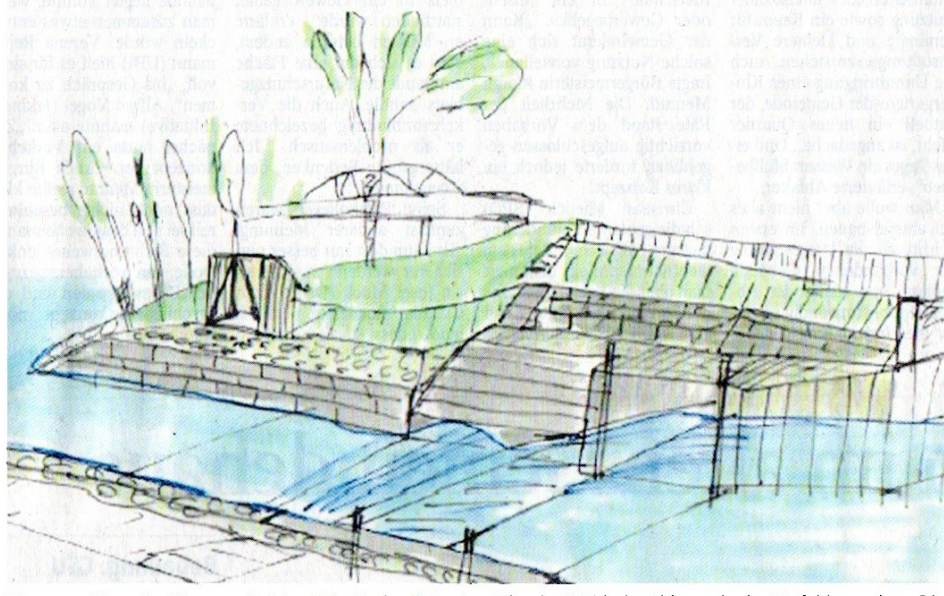
Stadtrat erhöht Zuschuss auf 177 500 Euro

Die Stadt muss für den Bau der künstlichen Surf-welle in Weidach tiefer in die Tasche greifen als an-genommen. Der Grund: Bisher machten steuer-freie Nettopreise die Runde. Rathauschef Klaus Heilinglechner rechnet darüber hinaus mit weiteren Kosten für die Kommune.

VON CARL-CHRISTIAN EICK

Wolfratshausen – Bereits im November 2016 hatte der Stadtrat entschieden: Für das Surfwellen-Projekt wird eine 100 000-Euro-Finanzspritze aufgezogen, sofern zwei Be-dingungen erfüllt sind. Es müssen Fördermittel der Eu-ro-päischen Union fließen und der Verein „Surfing Wolfrats-hausen“ muss 60 000 Euro aus eigener Kraft aufbringen. Mittlerweile stehen 172 000 Euro durch das EU-Leader-Förderprogramm bereit, auch der Verein hat seine Hausauf-gabe gemacht. Doch am Dienstag musste der Stadtrat noch einmal nachlegen. Statt 100 000 Euro müssen nun knapp 177 500 Euro investiert werden. Der Grund: Bisher ging die Stadt davon aus, dass die Surfwellen als „Betrieb gewerblicher Art“ gilt. Dem ist aber nicht so, das heißt, dass Umsatzsteuer anfällt. „Bei einer Projektsumme von 344 000 Euro sind das 65 360 Euro“, erläuterte die städti-sche Tourismusbeauftragte Gisela Gleißl. Zudem zahlt die Kommune weitere 12 000 Euro für Mehrkosten beim Bau und der Planung.

Roswitha Beyer (SPD) mel-dete vor der Abstimmung er-hebliche Bedenken an. „Mein Herz ist dafür“, betonte Beyer, doch ihr Verstand sage Nein. „Ich sehe durchaus ei-nen Imagegewinn für unsere Stadt“, doch der Preis, den die Kommune dafür bezahle, erscheine ihr zu hoch. Denn mit dem 177 500-Euro-Zu-schuss sei es nicht getan. Die Stadt habe sich außerdem verpflichtet, 15 Jahre lang 5000 Euro Betriebskostenzu-



Eine erste Skizze: So könnten die künstliche Surfwellen in der Nähe der Weidachmühle sowie das Umfeld aussehen. Die Skizze stammt von der RMD-Consult GmbH, einer Ingenieurgesellschaft in München. Das Unternehmen, das die techni-sche Umsetzung der Surfwellen geplant hat, ist spezialisiert auf die Bereiche Wasserbau und Energie. SKIZZE: RMD-CONSULT GMBH

schuss jährlich zu überneh-men, „und wir wissen nicht, was sonst noch auf uns zu-kommt“. Sie habe die Sorge, dass die Surfwellen „ein Fass ohne Boden“ wird. Beyer wörtlich: „Ich fürchte, wir sausen in ein finanzielles Des-saster.“ Der Imagegewinn wiege die Investition nicht auf. Sie glaube nicht, dass das Projekt „greifbaren Nutzen“ für die Loisachstadt haben

wird. Die Surfer „werden hier nicht einkaufen“, mutmaßte die SPD-Stadträtin. Wolfrats-hausen verfüge über eine „tol-le Musikschule“, über „her-vorragende Sportsstätten“ und sei internationale Flößer-stadt. „Reicht das nicht?“, fragte Beyer in die Runde. „Mir reicht das nicht“, ant-wortete Bürgermeister Klaus Heilinglechner (Bürgerver-einigung). Er räumte ein, dass

„definitiv noch Kosten auf uns zukommen“. Das liege unter anderem an der „Neu-artigkeit des Projekts“. Es ge-be deutschlandweit kein Re-ferenzvorhaben, deswegen seien die Kosten „sehr schwer abzuschätzen“. Heilinglechner geht nicht davon aus, dass Dank der Surfwellen die Über-nachtungszahlen in der Stadt sprunghaft ansteigen. Doch selbst das kleinste Umsatz-

plus für Händler und Gastro-nomiebetriebe sei unterm Strich ein großer Gewinn. Für Vize-Bürgermeister Fritz Schnaller (SPD) ist der „point of no return“, der Zeit-punkt, an dem es kein Zurück mehr gibt, „überschritten“. Er bescheinigte dem Stadtrat, mit der Entscheidung, das Surfwellen-Vorhaben zu un-terstützen, Mut zu beweisen. „Nun sollten wir alle zusam-

menhelfen, dass das Projekt ein Erfolg wird.“ CSU-Frakti-onchef Günther Eibl vertrat denselben Standpunkt, for-derte jedoch, dass dem Stadt-rat künftig „nur noch Brutto-rechnungen“ präsentiert wer-den. Mit Nettokosten zu ope-rieren sei „Augenwischerei“.

Nach den Pfingstferien ste-he ein Termin mit dem Betrei-ber des Kraftwerks in Wei-dach an, berichtete Touris-musbeauftragte Gleißl. Des-sen Zustimmung zum Bau-projekt – die Welle soll im Kraftwerkskanal angelegt werden – ist unverzichtbar. Der entsprechende Entwurf eines Vertrags zwischen der Kommune und dem Kraft-werksbetreiber ist laut Gleißl nach zahlreichen Gesprächen bereits aufgesetzt. „Der Kraft-werksbetreiber muss beim Landratsamt eine Änderung der Betriebsgenehmigung be-antragen“, ergänzt Bauamts-mitarbeiterin Susanne Leon-hard auf Nachfrage unserer Zeitung. Die Kreisbehörde habe schon ihre Zustimmung signalisiert.

Der Beschluss, den Zu-schuss für die Surfwellen von 100 000 Euro auf 177 360 Euro zu erhöhen und den Bau eines Aufsichts- und Betriebs-gebäudes nördlich der Weida-cher Hauptstraße zu erlau-ben, fiel mit deutlicher Mehr-heit. Nein sagten nur Dr. Manfred Fleischer (CSU) und sein parteiloser Fraktionskol-lege Richard Kugler.

Kostenschätzung und Finanzierung

Die städtische Tourismusbeauftragte Gisela Gleißl präsentierte dem Stadtrat am Dienstagabend eine Übersicht der geplanten Finanzierung der künstlichen Surfwellen in Weidach.

Es handelt sich jeweils um eine Kostenschätzung (Stand Februar 2018) sowie um Nettopreise.

Baukosten: 170 499,50 Euro
Wellenkonstruktion: 147 000 Euro
Gutachten und Vermessung für die Planung: 22 000 Euro
Öffentlichkeitsarbeit: 4500,50 Euro
Gesamtkosten: 344 000 Euro
Angestrebte Finanzierung auf Basis der Kostenschätzung:
Fördermittel Leader-Programm: 172 000 Euro
Zuschuss der Stadt Wolfratshausen: 112 000 Euro
Eigenleistung des Vereins „Surfing Wolfratshausen“ (Spenden und Crowdfunding): 60 000 Euro
Summe: 344 000 Euro

Bürgermeister: „Definitiv“ weitere Kosten für Kommune

Ein Zuschuss in Höhe von knapp 177 500 Euro, dazu 5000 Euro Betriebskostenzuschuss jährlich: Das ist nicht das Ende der finanziellen Beteiligung der Stadt an der künstlichen Surfwellen in Weidach. Bürgermeister Klaus Heilinglechner räumte in der Stadtratssitzung am Dienstag ein, dass „definitiv“ weitere Kosten auf die Kommune zu-kommen. **Als Beispiel nannte er den Parkplatz, der am Loisachufer in Weidach für Surfer und Zuschauer angelegt werden soll. Es seien bereits Gespräche mit dem Eigentümer eines in Frage kommenden Grundstücks geführt worden, berichtete der Rathauschef.** Der Kauf des Areals sowie „das Anlegen“ des Parkplatzes müssten aus dem Stadtsäckel bezahlt werden. Voraussichtlich würden weitere Kosten für „Gut-achten und Ähnliches“ anfallen.

Heilinglechner bat die Stadträte um Verständnis,

dass sich das laut aktuellem Sachstand 344 000 Euro teure Projekt nicht verbindlich auf Euro und Cent beziffern lasse. Eine künstliche Surfwellen ge-be es bis dato in ganz Deutschland nicht, „für alle beteiligten Fachbehörden und unsere Verwal-tung ist das Neuland“.

Der für seine Sparsamkeit bekannte Wirt-schaftsreferent des Stadtrates, Ex-Bürgermeister Helmut Forster (Bürgervereinigung), sekun-dierte seinem Fraktionskollegen Heilinglechner. Er könne die Bedenken von Roswitha Beyer (SPD) hinsichtlich der Investitionskosten nachvoll-ziehen. Forster plädierte dennoch dafür, das Pro-jekt in die Tat umzusetzen. Die Frage von SPD-Fraktionschef Fritz Meixner, ob der Kraftwerksbetreiber während der Bauphase einen „Kostenaus-fall“ bei der Stadt geltend machen kann, soll nach den Pfingstferien geklärt werden.

cc

cc

KOMMENTAR

Etwas wagen, um zu gewinnen

Über den Sinn oder Unsinn einer künstlichen Surfwelle kann man trefflich bis zum jüngsten Tag streiten. Berechtigt ist angesichts der Investition von mehreren hunderttausend Euro Steuergeld die Frage: Welchen Nutzwert hat diese ganz spezielle Freizeiteinrichtung für die Flößerstadt? Die Antwort ist rein spekulativ. Glaubt man dem Verein „Surfing Wolfratshausen“, wird die Ortschaft vor den Toren Münchens zu einem Mekka (kaufkräftiger) Surffans. Schlägt man sich auf die Seite der Skeptiker, beschert die vermeintliche Attraktion der Loisachstadt nur mehr Verkehr und Müll. Dass der Stadtrat in dieser Zwickmühle das Vorhaben nicht verdammt, sondern trotz Gegenwinds aus Teilen der Bürgerschaft nahezu geschlossen hinter der Welle steht, verdient großen Respekt. Ja, das deutschlandweit einmalige Projekt ist kostspielig und mit unwägbaren Risiken verbunden. Doch einer Kommune wie Wolfratshausen steht es gut zu Gesicht, wenn sie die Komfortzone verlässt und etwas wagt, um zu gewinnen.



**Carl-Christian
Eick**